

# Wiesbadener Tagblatt.

99. Jahrgang.

erschint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 384.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Montag, den 19. August.

Verlags-Zersprecher No. 2206.

1901.

## Abend-Ausgabe.

### Der Kampf um den Zolltarif.

Es ist keine Frage mehr, daß der sich verschärfende Gegensatz zwischen dem Bündlerthum und dem Centralverbande deutscher Industrieller den Angelpunkt des Streites um den Zolltarif bildet. Es ist aber auch sofort klar, daß in diesem Kampfe die Agrarier werden unterliegen müssen. Indem der Centralverband Front macht gegen die Bindung der Getreidezölle, ist bereits ausgesprochen, daß eine Anzahl mittelparteilicher Abgeordneter jene Bindung im Reichstag verwerfen wird. Dies könnte das Bündlerthum vielleicht noch verschmerzen, wenn es nur des Centrum's sicher wäre. Aber die Blätter dieser Partei, von der „Germania“ bis zum „Westfälischen Merkur“, lassen keinen Zweifel darüber, daß sich ihre Freunde nicht auf den unglückseligen Doppeltarif für Getreide festlegen lassen werden. Das Centrum will doch auch die Verlängerung der Handelsverträge es muß sie wollen, weil es diejenigen seiner Wähler, die es in den Industriebezirken hat, nicht dem Hunger wird preisgeben wollen, und das Centrum weiß wie jeder seiner Verantwortung bewußte Beurtheiler, daß der Getreidedoppeltarif ein unübersteigliches Hinderniß für den Abschluß von Handelsverträgen wäre. So berühren sich hier die Interessen des Centrum's mit denen des Centralverbandes; die gemeinsame Rücksichtnahme auf die Lage der Industriebevölkerung läßt sonstige scharfe Gegensätze verschwinden. Sieht man näher zu, wie aus anfänglichen Freundschaften jetzt heftige Konflikte, aus anfänglichen Gegnerschaften jetzt nothgedrungenen Gemeinsamkeiten hervorgehen, so lehrt der Anblick, daß nichts gefürchteter, nichts reifer zum Mißlingen sein konnte als die unglückselige Sammlungs-politik. Sie vor Allem hat uns diesen Zolltarif beschert. Wie mag es Herrn v. Miquel, dem Vater der Sammlung, zu Ruche sein, wenn er jetzt sein Werk so schnell und völlig auseinanderbrechen sieht! Möglich, daß er, falls er noch auf dem Staatschiff säße, die Gegensätze nothdürftig zusammenleimen könnte. Heute jedenfalls ist Niemand da, der sich dieser Aufgabe unterziehen möchte. Denn selbst die eifrigsten Agrarierfreunde der Regierung, Graf Pokadowsky voran, werden schließlich den Zwang, die Handelsverträge zu erneuern, bereitwilliger anerkennen, als die Verpflichtung, den Bündlern durchaus mit Getreidemindestzöllen helfen zu sollen. Die gute Absicht dies zu thun, ist ja durch den Zolltarifentwurf dargelegt worden, und wenn die Sache durchaus nicht gelingen will, so scheidet sich diese agrarierfreundliche Regierung eben ins Unvermeidliche und zieht die Verlängerung der Tarifverträge dem Zolltarif vor. Die Regierung, die selbstverständlich nicht anders können wird, darf dabei sogar auf die nachträgliche Zustimmung wenigstens der verständigen Konservativen rechnen. Denn außer dem Bunde der Landwirthe mit seiner berufsmäßigen Verzerrung der Wahrheit giebt es wohl nicht viele Leute, die behaupten möchten, daß die Landwirtschaft leiden müsse, wenn der jetzige Zustand, in den sie sich doch leidlich eingepaßt hat, über das Jahr 1903 hinaus fort dauerte. An-

gesichts der sehr schlichten und sehr wichtigen Thatsache, daß das Bündlerthum zuletzt immer nur eine Minderheit im Reichstag wie im Lande darstellt, und daß es seine Getreidemindestzölle nicht wird bekommen können, haben die Vorschläge des Ausschusses des deutschen Landwirtschaftsraths zum Zolltarifentwurf mehr den Reiz der Unterhaltung als den eines ernsthaften politischen Interesses. Es ist ja vollkommen undenkbar, daß sich auch nur fünfzig oder sechzig Reichstagsmitglieder bereit finden lassen könnten, die hier als bekannt voraussetzenden Vorschläge jener Körperschaft zu unterschreiben. Die Regierung gar wird die Forderungen des Landwirtschaftsraths, vielmehr seines ständigen Ausschusses mit Rücksicht auf die Seite legen, zumal sie durch eine dieser Forderungen in etwas beleidigender Manier provoziert wird, durch das Verlangen nämlich, daß der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Zolltarifgesetzes ausdrücklich und gleichmäßig, also nicht durch kaiserliche Verordnung, auf den 1. Januar 1904 festgesetzt werden soll. Die Herren mögen dabei empfunden haben, daß sie der Regierung eine ungewöhnliche starke Zumuthung stellen, und so beeilen sie sich, hinzuzufügen, daß unangetastet stehen bleibe das verfassungsmäßige Recht des Kaisers, mit Zustimmung des Bundesraths Handelsverträge abzuschließen, gegebenenfalls auch unter Umgehung der Bestimmungen des jetzt zu erlassenden Zolltarifgesetzes, und hierfür hinterher die Zustimmung des Reichstags einzuholen. Das brauchen Graf Savenin-Röwig und Genossen nicht erst zu sagen, man weiß es auch ohne sie aus Artikel 11 Absatz 3 der Reichsverfassung. — Für die Würdigung der gesammten Situation wird es immer nothwendig sein, sich die beruhigende Thatsache vor Augen zu halten, daß der bestehende Zustand sowohl in Bezug auf den autonomen Tarif wie auf die Handelsverträge gleichsam eine Festung ist, die von den Agrariern allein niemals erstürmt werden kann. Sie können vor den Mauern sehr laut toben, aber sie können nicht eindringen, da ihre vermeintlichen Kampfgenossen, die Regierung, das Centrum, der Centralverband deutscher Industrieller und die ihm gesinnungsverwandten mittelparteilichen Reichstagsmitglieder, genau betrachtet gar nicht als besonders angreifbar vor der Festung lagern, sondern mit zur Belagerung gehören. Ein paar Zugeständnisse hat man den Bündlern ja machen wollen, und sie sind eingeladen worden, friedlich und freundschaftlich ebenfalls Platz zu nehmen in der sicheren Burg der Handelsvertragspolitik. Da sie das nicht haben wollen, so wird man sie im entscheidenden Augenblick nicht länger hinein-, sondern mit sanfter Nachsichtigkeit hinauskomplimentiren. Der Centralverband braucht auch nicht sehr betrübt darüber zu sein, daß die Konservativen immer von Neuem mit der Rückkehr zum Freihandel drohen und nach befürchteter Ablehnung der Getreidemindestzölle die Verwerfung der Industriezölle anstündigen. Um dies auszuführen, müßten sie genau so stark sein, daß ihre Stärke auch hingereicht hätte, die Getreidemindestzölle durchzubringen. Wie sie dieses nicht können werden, so werden sie Jenes nicht vermögen, schon weil die Regierung sich solche Behandlung der Zollfrage nicht gefallen zu lassen brauchte. Die Regierung könnte ohne Rücksicht auf die Reichstagsbeschlüsse die bestehenden Handelsverträge durch Staats-

verträge verlängern, und dann müßte der Reichstag doch Ja sagen, da es undenkbar ist, daß er Nein sagen könnte.

hd. Berlin, 17. August. Der Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsraths nahm zum neuen Zolltarif einstimmig eine Resolution an, worin gefordert wird: 1. die gemischten Transitlager gänzlich zu beseitigen, 2. den Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes gesetzlich festzulegen, 3. das System des Doppeltarifs wenigstens für die Landwirtschaft allgemein durchzuführen, 4. die Mindestzölle für Getreide zu erhöhen, um die Spannung zwischen diesen und den Maximalzöllen zu vergrößern, 5. ist der Ausschuss der Ansicht, daß die Erzeugnisse der Gärtnereien eines Schutzes bedürfen, 6. der Zoll für Wein, Pferdefleisch und sonstige thierische Erzeugnisse sei zu erhöhen. Der neue Zolltarif soll am 1. Januar 1904 in Kraft treten.

Berlin, 18. August. Die preussische Zollverwaltung trifft bereits Vorkehrungen für die Ausbildung der Zollbeamten gegenüber den Anforderungen des neuen Zolltarifs. Unter Anderem sind Vorlesungen, Anschaffung von technischen Hilfsbüchern, Einrichtung von Laboratorien bei den Hauptämtern und eine sorgfältigere technische Ausbildung der Supernumerare in Aussicht genommen.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus Wilhelmshöhe, 18. August, wird gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern Nachmittag einen Ausflug nach dem Döberberg. Heute Vormittag besuchte das Kaiserpaar den Gottesdienst in der Schlosskapelle. — Wie aus London gemeldet wird, wird sich heute der deutsche Kronprinz mit einem Sonderzuge nach dem Schloß Dalmeny in Schottland zum Besuch des Lord Rosebery begeben.

\* Kolonial-Armee. Wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ von durchaus zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat die bereits vielbesprochene Idee der Schaffung einer deutschen Kolonial-Armee in der letzten Zeit greifbare Form angenommen. In den betheiligten Ressorts ist man zu der Ansicht gelangt, daß bei der wachsenden Ausdehnung unserer kolonialen Interessen die Gründung eines Kolonial-Corps nicht länger umgehen lasse. Man ist bemüht, Mittel und Wege zu finden, die Organisation dieses neu zu schaffenden Kolonial-Corps unter möglichster Schonung der Finanzkräfte des Reiches ins Leben zu rufen. Der leitende Gedanke dabei ist, eine sich aus freiwilligen rekrutirende Truppe zu schaffen, deren Vorbereitung von Anfang an ausschließlich für den Dienst in den Kolonien zugeschnitten ist. Das Blatt glaubt, Grund zu der Annahme zu haben, daß in dieser Angelegenheit die gewichtigste Meinung des General-Feldmarschalls Grafen Waldersee eingeholt wurde.

\* Rundschau im Reich. In Danzig verhaftete die Kriminalpolizei einen Arbeiter, der für einen internationalen Anarchisten gehalten wird. Der Verhaftete leistete den Beamten heftigen Widerstand und gab sich für einen Berliner Alexander Regret aus dem Departement Reuse in Frankreich aus. Man fand bei ihm gefälschte Pässe auf verschiedene Namen, sowie zahlreiche anarchische und sozialistische Flugblätter und Schriften. Er gab an, auf der Suche nach Arbeit über London, Rotterdam, Hannover, Berlin nach Danzig gekommen zu sein, mit der Absicht, weiter nach Petersburg zu wandern. — Die Gesamteinnahmen der socialdemokratischen Parteiliste betragen in den letzten

## Fenilleton.

### Schenk's Methode der Geschlechtsbestimmung beim Menschen.

Nun ist also auch die Sensation, der Clou des 5. Internationalen Zoologen-Kongresses, vorüber. Schenk, der den Rinderstich beschreiben zu können vorgiebt, Schenk, der Zukunfts-mann, hat am Donnerstag gesprochen. Die „Berliner Ztg.“ berichtet darüber: Der große Sitzungssaal ist fast gefüllt. Die Damen sind stark vertreten; etwas Schlichterne versiedeln sich oben auf den Gallerien. Schenk, ein kleiner, bider, behäbiger Wiener, tritt vor, erklärt, daß er seinen Vortrag ablesen werde, damit ja kein Irrthum möglich über das, was er gesagt. Er setzt sich, seine Brille auf und liest mit lauter Stimme, langsam, Wort für Wort gleichsam herauszuschleudern, seine Beobachtungen vor. Reinen Blick verwendet er von seinem kostbaren Manuscript, und je weiter er im Text kommt, umso mehr ereifert er sich. Er ist zu Ende, legt das Heft auf den Tisch und beginnt mit vor Erregung zitternder Stimme etwas pathetisch sich zu rechtfertigen. Er sei stets den Weg der Wahrheit gegangen. Diejenigen unter den Herren, die einst seine Schüler gewesen, würden ihm das bestätigen können. Und er macht eine Pause, als warte er auf solche Bestätigung. Aber sie kommt nicht. Und nun wieder: es ist eine ganz gemeine Unwahrheit, daß er an einem höchstbegabten europäischen Hofe konsultirt worden. Er stände auch keineswegs, wie wohlwollende Freunde ihn verleumdelt hätten, mit einer Wiener Chokoladefabrik, die sein Bild zugebe, in Geschäftsverbindung. Und nun mit allem Pathos, dessen der kleine, bide, wie ein Geschichtsforscher in Wein aussehender Herr fähig ist: „Er habe seine Methode in der uneigennützigsten

Weise, ohne Hoffnung auf pekuniären Gewinn veröffentlicht, er werde sie durchsehen, und wenn er als Bettler an der Straße Almosen sammeln sollte.“ Sie hat etwas Komisches, die ganze Geschichte. Ich werde bei dem ganzen Vortrage das Bild des Geschäftsfreisenden in Wein nicht los. Und wie er sein Lehrbuch anpreist! Wohl an zehn Male sagte er, es ist bei Karl Marchold in Gießen erschienen. Das müsse man lesen, da stünde Alles drin. Was aber steht darin? In den Grundzügen trug es Schenk vor. Seine Versuche und Beobachtungen gehen bis in die Mitte der 60er Jahre zurück.

Versuche an niederen Thieren, die sich pathogenetisch ver-mischen, brachten den Forscher zu der Ansicht, daß eine Beeinflussung des Embryo, des sich bildenden Individuums, nur durch das Weibchen, und zwar durch die Ernährung des Weibchens, möglich sei. Um die Art der Ernährung genau kontrolliren zu können, wurden Stoffwechselforsuche angestellt, bei denen in erster Linie auf die Kasscheidung von Stickstoff Rücksicht genommen wurde. Komplizirt werden diese Versuche durch die Frage, wann mit der Beeinflussung des Geschlechts beim Weibe begonnen werden müsse. Nach Schenk's Ansicht ist das Geschlecht des sich bildenden Individuums bereits im Ei bestimmt. Die Beeinflussung muß also zu einer Zeit beginnen, da das Ei noch nicht völlig ausgebildet ist, etwa wenn es sich aus der Epithelzellenform zu gestalten beginnt. Schenk geht deshalb empirisch — und alle seine Beobachtungen sind durchaus empirisch — beim Menschen daran vor, daß er mit der Ernährungsänderung 2 bis 3 Monate vor der zu erwartenden Konzeption beginnt. Er will nun in allen jenen Fällen, wo es ihm gelang, innerhalb der angegebenen Zeitgrenze einen Einweihzerrfall im Organismus des Weibes hervorzurufen, und wo dieser Einweihzerrfall noch bis Ende des zweiten Schwangerschaftsmonats dauerte, beim Menschen einen männlichen Nachkommen erzielt haben. Die Methode der Geschlechts-

bestimmung ist nun im Wesentlichen eine Art von Umwagerungs-lar, bei der es sich in erster Linie um den Einweihzerrfall handelt. Die Versuche sollen ergeben haben, daß bei einer Frau von 60 Kilogramm Körpergewicht ein täglicher Einweihzerrfall von etwa 120 Gramm nothwendig sei, um sie für die Bildung eines männlichen Kindes vorzubereiten. Zur Erzielung dieses Einweihzerralles werden biätische Methoden, doch auch Medicamente (Ovarial- und Schilddrüsen-Präparate) angewendet. Bemerkenswerth sei, daß bei der Schenk'schen Methode der Verlauf der Schwangerschaft ohne Nebenwirkungen, wie Erbrechen etc., vor sich gehe. Die Versuche, so betont Schenk mehrfach, seien wiederholt von erwünschtem Erfolge begleitet gewesen.

An den Vortrag knüpfte sich eine ebenso lange, wie heftige Diskussion. Man wirft Schenk Unwissenschaftlichkeit vor, zieht theoretisch gegen ihn zu Felde, und weist vom Standpunkte des Praktikers vor Allem auch auf die Gefährlichkeit solchen Experimentirens für die Schwangere, wie für das sich bildende Kind hin. Er verteidigt sich wie ein angeschossener Adler, sieht von seinem Plage die Redner aufmerksam an, meldet sich alle Augenblicke durch Handaufheben zum Wort und sagt, er sei ja egyptisch herhergekommen, um sich belehren zu lassen. In die Enge getrieben und nach dem wissenschaftlich begründeten Weisheit? befragt, sagt er, man solle ihn nicht so fragen, er wüßte Dies und Das selbst nicht, er wüßte beispielweise selbst nicht, weshalb die Frau auch nach erfolgter Konzeption noch zwei Monate „unterernährt“ werden müsse, aber er habe diese Methode nun einmal festgelegt und würde sie trotzdem beibehalten.

Die Sensation ist vorüber, verpufft, wie nach gewordenem Feuerwerk. Man ist enttäuscht, hatte mehr erwartet, Wissenschaftlicheres. Man amüßert sich über den Storchbrenner. In den Wandelgängen wird darüber disputirt, ob es nicht richtiger gewesen, gänzlich in Diskussion über den Vortrag zu treten. Der arme Schenk!

1901 Monaten 317,935 M. und die Ausgaben 291,788 M., so daß ein Ueberschuß von rund 26,500 M. verbleibt, zu dem noch ein Bestand von 4500 M. kommt. Von diesem Ueberschuß wurden 22,581 M. in Wertpapieren angelegt und 8127 M. als Kasseeinlage vorgezogen. Von den Ausgaben erwachsen wir 71,929 M. für allgemeine Agitation, 35,911 M. für Wahl-agitation, 12,045 M. für Unterstufungen, 7599 M. für Projekte und Gefängnislosten. — Ein starkes Anwachsen der Abstimmungs- und Wahlbewegungen in Berlin wird von den verschiedensten Seiten gemeldet. Nach zuverlässiger Schätzung giebt es in der Reichshauptstadt gegenwärtig schon mehrere Tausend Personen in allen Berufsständen, die strenge Enthaltensamkeit üben. Der Zusammenschluß der vielen Abstimmungsvereine zu einem Bunde steht in Aussicht.

**Ausland.**

**Italien.** Freitag gelangten die neuen Einlieferungen in den Verkehr. Sie zeigen das Bild des Monarchen mit der Umschrift Vittorio Emanuele III. auf der Vorderseite, einen Adler und das sardische Wappen auf der Rückseite, darunter die Inschrift: Königreich Italien L. 1 1901. — Der Papst empfing gestern die Kardinal- und Prälaten, sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten. Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet. — In Neapel werden heute alle Arbeiter der Straßenbahn den regelmäßigen Dienst wieder aufnehmen.

**Frankreich.** Nach Meldungen aus Schloß Harborough ist die Erzherzogin Eugenie bedenklich erkrankt. — Graf Waldersee erklärte ein Rekalteur des „Echo de Paris“, er sei überzeugt, daß die militärische Aktion in China ihre Früchte tragen werde. China sei gezwungen, seinen ganzen europäischen Handel zu öffnen. Die Boxerbewegung werde zünftig verschwinden. Während seines Aufenthaltes in China sei er über die Haltung der französischen Truppen sehr befriedigt gewesen. Vollständige Eintracht habe zwischen den französischen und deutschen Soldaten in China geherrscht. Der Kaiser, der ihn über 7 Punkte befragt habe, habe sich äußerst befriedigt gezeigt.

**Großbritannien.** In der Thronrede, womit das Parlament vertagt wurde, wird erklärt, daß die herzlichsten Beziehungen zwischen Großbritannien und den übrigen Mächten unverändert fortbeständen. Sodann wird der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß infolge allgemeiner Verständigung, der sich China angeschlossen habe, die Fragen der Entschädigung Seltens Chinas, sowie die Garantie für ihre Bezahlung erledigt seien. Die Fortschritte der englischen Streitkräfte bei Eroberung der beiden südafrikanischen Republiken wären beifällig und ununterbrochen, die militärischen Operationen jedoch wegen Ausdehnung des in Betracht kommenden Landstriches in die Länge gezogen worden. Die Besuchsreise des Herzogs von Cornwall und York nach den Kolonien hatte einen bemerkenswerten Erfolg, worüber der König sehr erfreut sei. Der begeisterte Empfang des Thronfolgers und Gemahlin bewies abermals die Vaterlandsliebe, Loyalität und Ergebenheit der Bevölkerung der überseeischen Besitzungen Englands. Schließlich spricht die Thronrede den beiden Häusern den Dank für die im Laufe des Jahres für das Heer und die Flotte bewilligten Geldmittel aus. — In England macht, wie die „Tägliche Rundschau“ mitteilt, gegenwärtig eine an den Namen Cecil Rhodes anknüpfende Subventionsgeschichte viel von sich reden, durch welche die liberale Partei bloßgestellt werden soll. Vor mehreren Wochen erklärte der „Spectator“, Cecil Rhodes habe 1899 der liberalen Partei 5000 Pfund gegeben unter der Bedingung, daß sie nicht für die Wählung Egyphtens eintrete. Sir Henry Campbell Bannermann erklärte diese Behauptung in einem Briefe an den „Spectator“ in seinem und Harcourt's Namen für erlogen. Der „Spectator“ veröffentlichte nun einen Brief von Cecil Rhodes an den Redakteur, worin er sagt: „Die beschuldigte Korrespondenz ist in Afrika. Ich lasse sie schiden. Sobald sie kommt, werde ich sie Ihnen übersenden. Sie spricht für sich.“ Man ist auf die hier angeführten Enthüllungen gespannt.

**Balkan.** Die „Politik“ meldet, in Wiener politischen Kreisen herrsche lebhafteste Beunruhigung über die Situation auf dem Balkan. Man will Kenntnis haben, daß mehrere Albanesenämme im Anmarsch auf Montenegro begriffen sind, um dort einzufallen, und befürchtet, die hieraus entstehende Komplikation werde sich nicht auf den Balkan beschränken, umso mehr als die Türkei außer Stande sei, ihre Autorität auf die Albanesenhäuptlinge auszuüben.

**Bulgarien.** In den letzten Tagen ist es wieder zu einem Zusammenstoß zwischen türkischen und bulgarischen Grenzposten gekommen. Hierbei verloren, der „Agence Bulgare“ zufolge, die Türken, welche zuerst auf die Bulgaren geschossen hatten, 4 Tote und 5 Verwundete. Die bulgarische Regierung hat, wie die „Agence Bulgare“ weiter meldet, energische Schritte in Konstantinopel unternommen.

**Der Freiheitskrieg der Buren.**

**Douboon, 17. August.** Botba soll mit 4000 Mann im nächsten Zululand ziehen. 24 Militärbataillone werden in den nächsten Wochen nach England zurückgebracht werden. Sie sind als über fünfjährige Monate intorpportiert und die Leute sehr ungesund und kriegsmüde. (M. R. R.)

**Wien, 17. August.** Die Umgebung Krügers im Haag berichtet, daß der Präsident dieser Tage wieder sehr günstige Nachrichten aus Südafrika erhielt. Die Buren beherrschen die ganze Gegend nördlich von Pretoria und nähern sich der transvaalischen Hauptstadt bereits bis auf wenige Meilen. Alle Nachrichten über den unglücklichen Gesundheitszustand des Präsidenten sind absolut erfunden. (M. R. R.)

**Dublin, 19. August.** „Freeman's Journal“ veröffentlicht ein Interview des Parlamentarischen Mitgliedes William Hedmond mit dem Präsidenten Krüger, welcher letzterer hinsichtlich der Proklamation Krügers sagte, die Buren hätten durch ihre peraktige Proklamation nicht erschreckt, sondern nur angefeuert werden, den Kampf fortzusetzen. Die Engländer bewußten von Beginn des Krieges an, wie bei Dordrecht, die Eingeborenen gegen die Buren. Letztere verwardten niemals früher im Rechte bewaffnete Kaffern.

**London, 19. August.** „Daily Mail“ bespricht die militärische Lage in Südafrika und kommt zu dem Schluß, daß die Operationen gegen Krüger vollständig gelungen seien. Die Engländer hätten hauptsächlich einen Erfolg erzielt, Krüger davon getrennt, indem es ihnen gelungen sei, ihn über den Drakensberg zurückzudrängen. — Aus Kapstadt telegraphisch: Die königliche Yacht „Obis“ mit dem

Herzog und der Herzogin von York an Bord ist gestern von Simonstown hier eingetroffen. Auf dem Bankett, welches zu Ehren des hohen Besuches stattfand, erklärte der Bürgermeister, man dürfe nach Abschluß des Krieges sich nicht zu einem Rachegefühl gegen die Buren hinreiß lassen. Diese Ansicht wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen.

**China.**

**hd. Paris, 17. August.** Aus Marseille wird gemeldet: Ein soeben aus China zurückgekehrter Missionar erklärte, die dortige Lage gelte für eine äußerst bedenkliche, da für den 5. Tag des 31. Monats ein neuer Aufstand befürchtet wird. Die verbündeten Truppen hätten bereits Maßregeln getroffen, um dieser neuen Bewegung entgegen zu treten.

**hd. London, 19. August.** Aus Peking wird berichtet, daß Li-Hung-Tschang dieser Tage den russischen Gesandten v. Giers besuchte und die Erledigung der Rand'schen Frage urgirte. Li-Hung-Tschang betonte, daß nachdem die Entschädigungsfrage erledigt und das Protokoll zur Unterzeichnung bereit sei, die beiden Regierungen im Interesse der permanenten Harmonie zu einer Einigung kommen sollten. Li-Hung-Tschang verlangte, Rußland möge die Frage sofort in Betracht ziehen, damit es den Verdacht vermeide, als wolle Rußland die Lösung wichtiger Fragen verhindern. Giers antwortete, daß Rußland bereit sei, den früheren Rand'schen Vertrag zu unterzeichnen, wobei es sich von der Absicht leiten lasse, die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und China wieder herzustellen. Li-Hung-Tschang erwiderte, China könnte infolge des Protektorats der übrigen Mächte den alten Vertrag unmöglich unterzeichnen und müsse darauf dringen, daß ein neuer Vertrag mit den weitgehendsten rationalen Abänderungen abgefaßt werde.

**Aus Kunst und Leben.**

**Walhalla-Theater.** Herr Rosow wußte seinen Benefizabend am Samstag, für den er sich mit glücklicher Wahl Müllers melodienreichen „Armen Jonathan“ bestimmt hatte, zu einem dreifachen Sieg seiner Darstellungen, Regie- und — Extemporikunst zu gestalten. Dank seiner Regiekunst konnte man die Vorstellung vom Samstag Abend, wozu man sich an einem den Verhältnissen entsprechenden Maßstab, als Elite-Aufführung bezeichnen. Nach Gröheres gelang seiner Darstellungskunst. Er wußte die Titelrolle, so wenig Unterstützung ihm dabei das nichts weniger als geistreiche Libretto bot, zu einer erst zu nehmenden schauspielerischen Leistung emporzuheben. Der halbwegs Bühnenkundige wird wissen, was das innerhalb des Rahmens einer Operette bedeuten will. Die zahlreichen Extempore, durch die Herr Rosow das Textbuch erst zu einem erträglichen machte, fanden ihr bestes Lob in der stürmischen Heiterkeit, mit der das Publikum, das auch im Uebrigen mit seinem Beifall nicht torgte, sie lobte.

**Verstorbene Mittheilungen.** Die Verstaatlichung einer Anzahl russischer Theater ist in Aussicht genommen. Die meisten städtischen Bühnen, die regelmäßige Unterstützung durch die Krone erhalten, so die Theater in Odessa, Tiflis u. sollen in „Kaiserliche Theater“ umgewandelt und der Generalintendantur der Kaiserlichen Theater unterstellt werden.

Nach einer Wiener Meldung erfaß Major Lange in Stockholm einen selbstbeweglichen Lufttorpedo, der große Sprengladungen in sehr bedeutende Entfernungen tragen kann, wo dann die Explosion stattfindet.

Dr. Garnault in Bordeaux kündigt in den Blättern an, daß er sich dem Professor Robert Koch in Berlin für die Einimpfung der Tuberkulose zur Verfügung gestellt habe.

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 19. August.

**Gauturnfest.**

Der Turngau Wiesbaden, wozu die hiesigen drei Turnvereine, „Männer-Turnverein“, „Turn-Gesellschaft“ und „Turn-Verein“, gehören, beging gestern und heute sein diesjähriges 9. Gauturnfest. Als Festplatz hatte man den eingetriedigten Platz „Unter den Eichen“ gewählt, und in der That eignet sich in der Nähe unserer Stadt kein Ort besser für die Abhaltung eines betartigen Festes als dieser frei auf lustiger Höhe gelegene, von alten, moerigen Eichen umgebene Platz. Schon am frühen Morgen hatte sich dort broben eine muntere, überaus zahlreiche Turnerschaa zum Wettturnen eingefunden, und es wurde denn auch mit anerkennenswerthem Eifer geturnt, obwohl die Hitze gegen Mittag recht fühlbar wurde. Geturnt wurde in einer Oberstufe und einer Unterstufe an Red, Barren und Pferd, außerdem fanden noch die üblichen volkshümlichen Turnübungen, wie Freihochsprung, Stennen, Steinstößen und Wettlaufen statt, letzteres auf der Platterstraße vor dem neuen Friedhof. Ein großer Theil der Turner betheiligte sich auch an dem Sonderwettturnen, welches sich an die anderen Übungen angeschlossen, und wozu Freihochsprung ohne Sprungdreht, Freiwettsprung ohne Brett und Kugelstoßen bestimmt waren. Von dem durchschnittlichen Ergebnis der Übungen darf unsere Turnerschaft wieder recht befriedigt sein. Im Einzelnen wurden folgende Resultate erzielt: in der Oberstufe: 1. Preis Willy Brömser (T.-V.) 60% Punkte, 2. Preis Karl Nagel (M.-T.-V.) 68 Punkte, 3. Preis Willy Pielhan und Willy Schalles (M.-T.-V.) beide 65% Punkte, 4. Preis Willy Runge (M.-T.-V.) 63% Punkte, 5. Preis Alex Mühlberg (T.-V.) 63 Punkte, 6. Preis H. Werdhagen (M.-T.-V.) 62% Punkte, 7. Preis Hans Mad (T.-V.) 61% Punkte, 8. Preis Otto Roggenberg (M.-T.-V.) 59% Punkte, 9. Preis Phil. Ranz (T.-V.) und Fr. Binsler (M.-T.-V.) beide 59% Punkte, 10. Preis Chr. Ehrichsen (T.-V.) 59% Punkte, 11. Preis Heinr. Hofmann (T.-V.) 57% Punkte, 12. Preis Karl Müller (T.-V.) 57% Punkte, 13. Preis Friz Hertlein (T.-V.) 56% Punkte, 14. Preis Karl Dielmann (T.-V.) 56% Punkte, 15. Preis Willy Nagel (M.-T.-V.) 56% Punkte, 16. Preis Emil Morgenstern (T.-V.) 54% Punkte, 17. Preis Julius Deusing (T.-V.) 54% Punkte, 18. Preis Friz Wesper (M.-T.-V.) 53% Punkte, 19. Preis Otto Long (T.-V.) 53% Punkte, 20. Preis Gg. Rayer (T.-V.) 52 Punkte, 21. Preis Heinrich Wagner (T.-V.) 51% Punkte, 22. Preis Louis Köhrig (T.-V.) 50 Punkte, 23. Preis Louis Habel (T.-V.) 49% Punkte, 24. Preis Ludw. Doh (T.-V.) 49% Punkte, 25. Preis Gerhard Weber (T.-V.)

48% Punkte, 26. Preis Karl Jerdas (T.-V.) 46% Punkte, 27. Preis R. Knob (T.-V.) 46 Punkte, 28. Preis R. Grisel (T.-V.) 45% Punkte, 29. Preis Willy Woerner (T.-V.) 41% Punkte, 30. Preis Jakob Thyr (T.-V.) 40% Punkte; in der Unterstufe: 1. Preis Willy Jimmel (T.-V.) 65% Punkte, 2. Preis Alb. Bindhardt (T.-V.) 61% Punkte, 3. Preis Friz Becht (T.-V.) 61% Punkte, 4. Preis Karl Deder (T.-V.) 60% Punkte, 5. Preis Arthur Weindach (M.-T.-V.) 60 Punkte, 6. Preis Emil Kleinert (T.-V.) 59% Punkte, 7. Preis Heinr. Wirbelaer (M.-T.-V.) 58% Punkte, 8. Preis Philipp Heß (M.-T.-V.) 58% Punkte, 9. Preis Paul Andres (T.-V.) 57% Punkte, 10. Preis Ernst Habel und Arthur Schneider (T.-V.) beide 57% Punkte u. c.; im Sonderwettturnen: 1. Preis Julius Enders (M.-T.-V.) 30 Punkte, 2. Preis Waldemar Weber (M.-T.-V.) 29% Punkte, 3. Preis Willy Schalles (M.-T.-V.) 27% Punkte, 4. Preis Wilhelm Koffel (T.-V.) und Emil Beckel (T.-V.) beide 26% Punkte, 5. Preis Wilhelm Behm (M.-T.-V.) 26 Punkte u. c. Nach einer kurzen Mittagspause sammelten sich die Turner wieder zum Schlußturnen, woran sich etwa 150 Mann betheiligten. Nachdem der Aufmarsch auf dem Turnplatz unter den Klängen der 80er Regimentskapelle vollendet war, ergriff Herr Wolff das Wort zu folgender Ansprache: „Berechtere Festgenossen! Liebe Turner! Endlich, nach langer Pause, treten die drei Wiesbadener Turnvereine, zu einem Gau der deutschen Turnerschaft vereinigt, wieder mit einer größeren Veranstaltung vor die Öffentlichkeit. Das große mitteleuropäische Turnfest, das die gesammte Turnerschaft Wiesbadens vor zwei Jahren mit uns gefeiert hat, legte uns begrifflicher Weise vorher wie nachher eine gewisse Zurückhaltung auf. Daburd ist es verständlich, daß wir jetzt erst, nach vier Jahren, unserem Gauturnen einen größeren Rahmen geben. Und wir glauben, in diesem Jahre umso mehr Berechtigung dazu zu haben, als wir stolz sein können auf die Erfolge, die unsere braven Turner auf dem im vorigen Monat abgehaltenen mitteleuropäischen Turnfest in Offenbach errungen haben. Schon seit Jahren sind wir gewohnt, Wiesbaden in turnerischer Hinsicht an der Spitze des Reiches marschieren zu sehen. Diesen Rang haben unsere Turner erhalten und weiter befestigt, und wer auf jenem Feste die Fortschritte beobachtet hat, die die Kreisvereine im Allgemeinen gemacht haben, der wird unseren Turnern die Anerkennung nicht versagen, daß sie trotz mancher widerstrebenden Umstände, fleißig gearbeitet und weiter gestrebt haben. Ich fühle mich daher gedrungen, von dieser Stelle aus, Ihnen, liebe Turner, den Dank des Gaus abzulassen. Dabei darf ich zu meiner Gemüthsruhe noch bemerken, daß in der Zwischenzeit wieder fleißig geübt worden ist, daß es also ein Ausruhen auf den Lorbeeren nicht giebt. Wir wollen keine Parode, keine Kunststücke vorführen, sondern nur das, was der tägliche Turnbetrieb gezeitigt hat; wir wollen damit gewissermaßen ein Werkvermögen einführen, um denen, welche nicht zu Turnvereinen gehören, Gelegenheit zu geben zu sehen, daß unsere Übungen den Zweck haben, den Körper in seiner Gesamtheit durchzuarbeiten. Der Beruf der gut geleiteten Turnvereine gießt heute darin, allen Altersstufen beider Geschlechter die Gelegenheit zu einer getragenen körperlichen Thätigkeit zu bieten, fordert doch die Gegenwart von Allen, die am Kampf ums Dasein theilnehmen wollen, rastlosen Fleiß, unermüdbliche Ausdauer und nie erlassende Beharrlichkeit, und um dies zu erlangen, dazu bietet das Turnen das bedeutendste Mittel. Das Turnen, das in der Schule schon begonnen wird, muß im Vereinturnen seine Fortsetzung und Pflege finden, wenn der Ruhm der Schulturnen nicht in kurzer Zeit verloren gehen soll. Darüber ist man sich heute wohl klar, daß dem Turnen unstrittig die erste Stelle auf dem Gebiet der Leibesübungen gebührt. Es sei ferne von mir, den Werth anderer Sports herabsetzen zu wollen, aber bei keinem dieser Sports ist die Ausbildung des Körpers eine so allseitige, und mit so geringen Kosten verknüpft, wie beim Turnen. Auf Grund solcher Erwägungen glaube ich nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht zu haben, an die Eltern die Bitte zu richten, ihre Söhne und Töchter einem Turnverein zuzuführen. An Alle richte ich die Mahnung: Rädel die Zeit, sie eilt schnell dahin. Kommt zum Turnen! Damit nicht Ihr Euch selbst, Eurer Familie und Eurem Vaterlande. Und nun fordere ich Sie, liebe Turner und werthe Festgenossen, auf, mit mir auf das fernere Wähen und Gedeihen der deutschen Turnerei ein dreifaches „Gut Heil“ auszubringen.“ Lang anhaltende „Gut Heil“-Rufe und Beifall folgten diesen Worten des Redners. Dann nahmen die Stabübungen unter der bewährten Leitung des Gauturnlehrers, Herrn Kaufmann Friz Engel, ihren Verlauf. Die gewandt und sicher ausgeführten Übungen der jungen Turnerschaa, die in ihrer schmunzigen Turnerkleidung einen herzerfreuenden Anblick bot, machten auf die ungemein zahlreichen Zuschauer einen sehr guten Eindruck. Ebenso erlitt verließ das allgemeine Ringeturnen an Barren, Red und Pferd, sowie das Rürtturnen der besten Turner am Barren und Sprungtisch. Inzwischen hatte sich auf dem Festplatz schon ein recht buntes Leben und Treiben entwickelt. Es war aber auch Alles da, was zu einem richtigen Jahrmarktsummel gehört: Karussells aller Art, Schaubuden, Schießstände, auch Wasselladereien und die unentbehrlichen Schnellphotographenbuden, ja, sogar ein echtes „Tiroler Alpenräutermagendrobhäuschen“ mit ebenso echtem Tiroler Dirmbl. Auf dem hinteren Festplatz, wo einige schattenspendende große Bäume errichtet waren, konzertierten die Orchester unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk, und bagwischen dudelten Karussells und Schiffschaukel ihre „zwei schönen“ Melodien. Ein gutes, frisches Glas Germania-Bier fehlte auch nicht, und so konnte man's denn anhaken bis zum Schluß. Das thalen denn auch die Weissen, und bis spät in die Nacht hinein war der Festplatz gedrängt voll von feststrobenden, heiteren Menschen. — Heute Nachmittag wieder großes Volksfest von 2 bis Abends 11 Uhr.

**Personal-Nachrichten.** Herr Regierungs-Präsident Dr. Wenjel hat heute einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Mit seiner Vertretung ist Herr Oberregierungsrath Bats besauftragt.

**Aurhand.** Für das Gartenfest, welches übermorgen Mittwoch, den 21. August, Abends 8 Uhr beginnend, im Rutzgarten stattfindet, hat Herr Hofkunstgewerker Aug. Beder ein Programm von nicht weniger als 30 Nummern aufgestellt, darunter ganz neue Effekstücke, wozu eine große Mosalf-Fronte von Fontainen in zweifacher Verandlung mit griechischem und chinesischem Brillantfeuer bei lebhaftem buntem Leuchttagelenspiel mit römischen Lichtern und mit Verandlungs-Leuchttageln besondere Aufmerksamkeit verdient. Auf mehrfachen Wunsch kommt auch das große Effekstück „Lobengrin im Rahne“, vom Schwane gezogen, zur Aufführung. Auf dem Seite wird der dreifache Nobel erscheinen.

### Gerichtssaal.

#### Gumbinner Nordprozeß.

\* **Berlin, 17. August.** Nach einer Meldung aus Gumbinnen stellte die Verteidigung bei Beginn der heutigen Verhandlung im Nordprozeß sofort den Antrag auf Ladung des Leutnants v. Webel, welcher in der Zeit kurz vor dem Morde die Rekruten-Ausbildung leitete. Verteidiger Rechtsanwalt Durschard bittet anknüpfend an die Ladung des Generalleutnants v. Alten den Präsidenten um das Beweisthema. Der Präsident entgegnet, Herr v. Alten solle vernommen werden, und zwar in seiner militärischen Eigenschaft, nicht als Gerichtsherr, ob er Nachforschungen nach dem Thäter angestellt hat und ob er benachteiligt war, die Spur auf gewisse Personen zu lenken. Ferner soll festgestellt werden, daß Nachforschungen in der Wohnung Martens und Hiddels vorgenommen worden sind. Es wird alsdann die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Fahnenhändler Krieg sagt aus: Am Tage nach dem Morde habe ihm Stobed erzählt, er habe an der Reithalle zwei Leute mit steifen Mähen gesehen, die er für Wächter gehalten habe. Als sich aus den weiteren Aussagen des Zeugen Widersprüche mit seinen früheren Aussagen ergeben und der Zeuge darauf aufmerksam gemacht wird, schweigt der Zeuge. Plötzlich erklärt er, daß er sich unwohl fühle. Der Zeuge darf infolge dessen abtreten. Rechtsanwalt Verteidiger Horn erklärt, daß sich genau derselbe Vorgang bei diesem Zeugen auch bei der ersten Verhandlung abgespielt habe. Zeuge Stumbries bekundet, es sei ihm aufgefallen, daß Marten an dem Nordtage schon auf dem Korridor ein erregtes Aussehen gezeigt habe. Er, Zeuge, habe davon auch zu Anderen gesprochen. Es habe so ausgesehen, als ob Marten sehr eilig irgend wohin wolle. Uebrigens sei es ihm auch vorgekommen, als wenn Marten angeheitert gewesen sei. Zeuge Androwitz sagt aus, daß Marten mit den Zähnen geknirscht habe. Verteidiger Rechtsanwalt Durschard nimmt das Wort und erklärt, Marten thäte ihm soeben mit, daß er gar nicht mit den Zähnen knirschen könne, weil er ein falsches Gebiß trage. Marten fügt hinzu: Ja, ich habe falsche Vorderzähne. Androwitz entgegnet, er wisse gewiß, daß nicht Hidel es gewesen sei, der mit den Zähnen geknirscht. Marten sei es gewesen. Nummer 10 teilt der Präsident mit, daß ihm soeben ein Schreiben von der Ehefrau Hiddels zugegangen sei, welches lautet: Da unser Kind an schweren Krämpfen darniederliegt und bald sterben wird, so bitte ich, meinem Manne gestatten zu wollen, unser Kindchen nochmals zu sehen. Bei dieser Nachricht bricht der Angeklagte Hidel in Weinen aus. Es wird ihm gestattet, sofort in Begleitung zweier Sergeanten in seine Wohnung zu gehen. Nach etwa 20 Minuten wird Hidel mit verweinten Augen zurückgeführt. Der Staatsanwalt wiederholt seinen Antrag auf Vernehmung des Generalleutnants von Alten. Dieser ersucht sich beschließt die Vernehmung des Leutnants. Dieser erscheint alsbald und bekundet, er habe bei dem Angeklagten Marten und auf der Regimentskammer nach der Herkunft der scharfen Patronen gefragt. Er habe dabei nichts Verdächtiges gefunden, aber einen Widerspruch zwischen Hiddels Angaben und denen seiner Schwiegermutter bemerkt. Hiddels Wohnung sei auffallend aufgeräumt gewesen, so daß er, Zeuge, zu Hidel sagte, Ihre Frau hält Ihre Wohnung gut in Ordnung. Später sei es ihm eingefallen, daß man sich vielleicht auf die Hauszucht vorbereitet habe. Alsdann wird ein anonym Brief des Inhalts verlesen, der verdammt, daß Nicht-Soldaten die Thäter gewesen seien, sei nicht von der Hand zu weisen, da die Dragonerkaserne von der Artilleriekaserne nur durch einen verschleppbaren Bretterzaun getrennt sei, über den oftmals Zivilpersonen stiegen. Zeuge Dragoner Bartolein bekundet: Ich habe kurz vor der That Marten auf dem Korridor nahe bei dem Karabiner getroffen. Marten fragte mich, ob seine Abtheilung schon reise. Da Zeuge mit den weiteren Antworten zögert, wird der Angeklagte Marten aus dem Saal entfernt. Alsdann giebt Bartolein zu, daß Stumbries nach dem Morde zu ihm gesagt hat: Marten ist mir verdächtig. Hierauf wird eine Pause bis 4 Uhr gemacht. — Nach Wiedereröffnung der Sitzung läßt der Vorsitzende Stobed in den Saal treten und redet ihn an: Stobed, ich frage Sie nun nochmals, haben Sie die Wahrheit gesagt? — Stobed: Ich habe die Wahrheit gesagt. — Der Vorsitzende hält ihm nochmals die gestrige Aussage vor und bemerkt: Wenn Sie noch etwas hinzuzufügen oder abzuändern haben, dann sagen Sie es; bedenken Sie, daß es auf Ihre Aussagen wesentlich ankommt und daß Sie berechtigt vor dem Richterstuhl Gottes über Ihre Thaten Rechenschaft geben müssen! — Stobed: Ich habe gestern die volle Wahrheit gesagt. — Vorsitzender: Sind Anträge wegen Vertheidigung zu stellen? — Verteidiger Rechtsanwalt Durschard: Ich widerspreche der Vertheidigung. Stobed verdient nicht den geringsten Glauben: er hat, obwohl an demselben Abend von zwei Vorgesetzten aufgefordert war, Jeder, der etwas wisse, solle es melden, das doch nicht gethan, sondern erst am folgenden Tage seinen Kameraden davon erzählt; er hat auch behauptet, er sei nach dem Schuß in den Krümpersaal gegangen und habe dort mit Anderen gesprochen — aber Niemand weiß etwas davon. Stobed hat im Uebrigen auch kein Zeugnis mehrfach abgegeben; er erscheint daher in keiner Weise glaubwürdig. — Verteidiger Rechtsanwalt Horn: Wir widersprechen der Vertheidigung nicht bloß aus § 299 der Militärstrafprozessordnung, weil der Zeuge unglaubwürdig ist, sondern auch aus § 199, wonach Personen, die als Thäter oder Theilnehmer verdächtig sind, nicht vertheidigt werden dürfen. Stobed hat sich nicht nur in seinen Aussagen vielfach widersprochen, sondern sich auch der That dringend verdächtig gemacht; er war kurz vor dem Schuß in der Nähe der Reithalle; — wenn der Thäter Dedung brauchte, mußte er sich vor Ueberraschung aus dem Krümpersaal sichern. Darum ging er vorher in den Krümpersaal, um nach der Uhr zu fragen, obwohl er die Zeit genau wußte. Ich beantrage daher, den Zeugen Stobed nicht zu vertheidigen. — Staatsanwalt Oberkriegsrath Meyer: Ich muß die Ansicht der Herren Verteidiger widersprechen. Stobed ist als Thäter oder Theilnehmer keineswegs verdächtig, — wie denn auch das Vergehen gegen ihn längst eingestellt ist! Er erscheint auch vollständig glaubwürdig; denn von Anfang bis heute hat er seine Aussagen aufrecht erhalten. Daß er besangen ist, wenn er vor Gericht und vor Vorgesetzten steht und reden muß, ist doch nur erklärlich, — vor Meyer und vor Schneider hat er vielleicht was anderes gesagt, um Ausforschungen zu entgehen. Es kommt aber auch gar nicht darauf an, was vor der Polizei oder zu Privatpersonen ein Zeuge sagt, sondern darauf, was er vor Gericht bekundet. Seine vor Gericht gethane Aussage hat der Zeuge Stobed aufrecht erhalten. Die vorige Instanz zwar hat den Zeugen nicht vertheidigt, ich glaube aber, daß dieser Gerichtshof den Zeugen Stobed für glaubwürdig erachtet. — Vorsitzender:

Stobed, ich frage Sie nochmals, können Sie Ihre Aussage mit gutem Gewissen beschwören? — Stobed: Ja Befehl, Herr Präsident! — Vorsitzender: Können Sie Gott zum Zeugen der Wahrheit anrufen? — Stobed: Ja Befehl! — Zunächst wird noch Dragoner Balusch vernommen und bekundet: Marten erzählte mir einmal, daß er zwei Leute mit runden Mähen gesehen hat, aber in der Dunkelheit sie nicht hat erkennen können. — Ferner wird Sergeant Krieg gefragt und erklärt: „Ich habe meiner heutigen Aussage nichts hinzuzufügen“, und auf Befragen: „Es ist mir nicht bekannt, daß Stobed mit Marten und Hidel vertheidigt war.“ Nach kurzer Berathung verliedet der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat beschloffen, den Zeugen Stobed zu vertheidigen. Der Gerichtshof kann der Vertheidigung nicht beipflichten, weil er einstimmig den Stobed nicht für ganz unglaubwürdig erachtet. Stobed wird vertheidigt. Im Fortgang des Zeugenverhörs bekundet Vicewachmeister Schulz: Ich habe kurz vor 5 Uhr Marten gefragt, wo er gewesen sei; er hat mir geantwortet: „Wir haben uns einen vergnügten Nachmittag gemacht.“ Dann habe ich ihn gefragt, ob er wisse, daß der Rittmeister erschossen ist, da hat Marten geantwortet, als ob er es nicht wisse. — Vorsitzender: Wie ist denn eigentlich der Verdacht auf Marten gefallen? — Zeuge: Unter den Unteroffizieren ging die Rede: „Dem Marten wäre so was schon zuzutrauen“. Beifolgt Dr. Kochler: Marten weshalb haben Sie gethan, als ob Sie von dem Morde noch nichts wüßten? — Marten: Ich war durch den Schnapsgenuss angetaucht und habe kein Gewicht darauf gelegt. — Vorsitzender zu Schulz: Sie sollen zu Oberleutnant v. Winterfeld gesagt haben: „Von den Mannschaften hat es Niemand gethan, das kann nur ein Unteroffizier gewesen sein.“ — Zeuge: Ja wohl! — Vorsitzender: Womit wollen Sie das begründen? — Zeuge: Weil die Mannschaften gar nicht die erforderliche Courage dazu haben; einem Offizier ist das überhaupt nicht zuzutrauen. — Vorsitzender: Deshalb nicht? — Zeuge: Weil Sie zu dumm sind dazu. — Vorsitzender: Marten ist allerdings ein Pommer. Wann kamen Sie nach Ostpreußen, Marten? — Angeklagter: 1889. — Vorsitzender: Sie sind 1878 geboren? — Marten: Ja wohl! — Vorsitzender: Zeuge Schulz, Sie sollen auch gesagt haben: „Mannschaften gehen nach einigen Jahren ab, somit haben Sie zu einer solchen That keine Veranlassung.“ — Zeuge: Ja wohl. — Vicewachmeister Rumsch bekundet: Einige Zeit nach dem Schuß erzählte mir Marten: „Wir haben uns einen vergnügten Nachmittag gemacht, wir haben gut geschleppt; ist was los?“ Ich versetzte: „Aber wissen Sie denn noch nicht, was los ist, — der Rittmeister ist erschossen.“ Da war Marten ganz erstaunt und sagte: „Das kann nicht möglich sein!“ — Marten: Der Zeuge hat mich zuerst gefragt: „Wissen Sie schon?“ und darauf erst fragte ich: „Was ist denn los?“ — Der Zeuge hält seine Vernehmung aufrecht. — Vicewachmeister Buntach bekundet ferner: Ich bin mit Hidel und Seilath von 4 Uhr 40 bis 4 Uhr 45 Min. im Krümpersaal gewesen. — Staatsanwalt: In der vorigen Verhandlung ist der Versuch gemacht worden, die Zeiten genau zu bestimmen, und der hat ergeben, daß es nur 1 1/2 Minuten gewesen sein können. — Zeuge: Genau kann ich die Zeit nicht angeben, aber länger als 1 1/2 Minuten ist es sicher gewesen; es waren 7 bis 8 Min. und auch noch länger gewesen sein. — Beifolgt Major Ziermann: Auch nachdem er von Ihnen den Vorfall erfahren hatte, ist Marten nicht mit in die Reithalle gegangen? — Zeuge: Die Reithalle war schon abgesperrt. — Vorsitzender: Marten sagt selbst, daß er erst Abends in die Reithalle gegangen ist, als die Schwadron hineingeführt wurde. — Sergeant Schillath bekundet: Hidel war etwa 1/2 Uhr — es kann auch später gewesen sein — im Krümpersaal. Neun Minuten vor 5 Uhr brachte dann der Unteroffizier Domning die Nachricht, daß der Rittmeister erschossen war. — Staatsanwalt: In Rücksicht darauf, daß es von Interesse ist, genau den Zeitpunkt zu bestimmen, wann Domning die Todesnachricht in den a-b-Saal gebracht hat, um von da aus rückwärts den Zeitpunkt festzustellen, wann Hidel in den Saal gekommen ist, da ich den Nachweis erbringen will, daß Hidel nach Begehung der That in den Saal gekommen ist, diese Fragestellung aber dem Vertreter der Anklage abgelehnt ist, wird von letzterem Protest erhoben. — Dazu bemerkt der Staatsanwalt noch, daß ihm durch den Gerichtsbeschluß die weitere Beweisführung zu diesem Punkte unmöglich gemacht sei. — Alsdann ordnet der Vorsitzende für jetzt eine Totalabfertigung der Stelle an, wo der Karabiner gefunden hat, die unter Hinzuziehung der Angeklagten und mehrerer Zeugen vorgenommen werden soll; Civilpersonen sind davon ausgeschlossen. Die Fortsetzung der Verhandlung wird Montag, den 19. August, Morgens um 9 Uhr stattfinden.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft

**Kopenhagen, 18. August.** Aus Reikjavik wird vom 9. d. M. über Reyk gemeldet: Der Verfassungreform-Vorschlag des Dr. Gudmundsson, wonach ein Isländer als besonderer Minister für Island seinen ständigen Wohnsitz in Kopenhagen haben soll, wurde unverändert in zweiter Lesung im Oberhause des Althings angenommen.

**Bruxelles, 18. August.** Kriegsminister Andree hielt bei einem Bankett eine Rede, in der er u. A. sagte, ein Präsidenten erklärte, die Politik könne gegen die Solidarität der Offiziere nichts ausrichten. Das galt mir. Derselbe Präsidenten schenkte sich nicht, Briefe an die Corpskommandanten zu richten, in denen er versuchte, diese für seine Zwecke anzuwerben. Die betreffenden Corpskommandanten beizeln sich, mir diese Briefe einzusenden. Das beweist, ein wie großes Vertrauen man zum Heere haben kann.

**Washington, 18. August.** (Meuter.) Die venezuelanische Regierung erließ ein vom Präsidenten Castro und dem gesammten Kabinett unterzeichnetes Dekret, welches die verfassungsmäßigen Rechte für die ganze Republik suspendirt. Das Kriegsschiff der Vereinigten Staaten „Cager“ ist von San Diego nach Panama abgegangen. Das Kriegsschiff „Jowa“ geht morgen von San Francisco nach dort.

### Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unerläßliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: J. B. G. Köhler; für den Abdruck: H. Köhler; für die Anzeigen: H. Köhler; Druck und Vertrieb: H. Köhler, Wiesbaden.

— **Griffon-Vorstellung abgesetzt.** Das für heute Montag Abend angeordnete einmahlige Gastspiel der acht echten japanischen Griffon kann erst Donnerstag stattfinden, da, einer heute Morgen bei der Direction des Walthalla-Theaters eingelaufenen Depesche zufolge, der Wagen, welcher das Gepäck derselben barg, verunglückt ist. — Heute Abend geht infolge dessen im Walthalla-Theater „Das verwunschene Schloß“ in Scene.

— **Das neue katholische Pfarrhaus,** hinter dem alten an der Luisenstraße errichtet, ist am Feste Maria Himmelfahrt durch Herrn Kaplan Korn eingeweiht worden. Wegen der Erhaltung und Heiserkeit des Herrn Prälaten Dr. Keller vollzog sich dieser Weiheakt in aller Stille und nur die demnächstigen Bewohner des Neubaus nahmen daran Theil. Der Umzug erfolgt heute.

— **Internationale Burenliga.** Die Internationale Burenliga hat mit Rücksicht auf die große Nachfrage beschlossen, den Preis für das bekannte von Professor Desregger und G. Thöni entworfene Diplom auf 2 M. festzusetzen, um hierdurch dem Burenhilfsfonds größere Beträge überweisen zu können. Das Diplom, welches bekanntlich eine ergreifende Ansprache des Präsidenten und die Satzungen der Liga enthält, ist von der Expedition der Mitgliedsdiplome der Internationalen Burenliga H. Baer, Berlin, Charlottenstraße 32a, zu beziehen.

— **Bäckertag.** Am 20. und 21. d. M. findet in Biebrich der 7. Verbandstag des Mitteldeutschen Bäckerverbandes statt, zu welchem bereits eine überaus hohe Anzahl Anmeldungen eingelaufen sind, und zwar bis jetzt 386 auswärtige Teilnehmer. Dabei fehlen noch die Anmeldungen mehrerer Städte. Die Verhandlungen beginnen am Dienstag, den 20. August, 11 Uhr Vormittags, im Saale der Turnhalle, und kommt hierbei nachstehende Tagesordnung zur Verhandlung: 1. Bericht über Stand des Verbandes und Thätigkeit des Vorstandes; 2. Kassenericht und Bericht der Revisoren; 3. Arbeitszeit im Bäckergewerbe, Referent: Herr Philgus-Frankfurt a. M.; 4. Bewahrung der Jungbrotkronen, Referent: Herr Karl Sauerberg-Wiesbaden; 5. Die Stellung der Mitteldeutsche Verband zu den Forderungen des Süddeutschen Bäckerverbandes, Referent: Herr Philgus-Frankfurt a. M.; 6. 50-Milogramm-Säcke und deren Einführung, Referent: Herr Berger-Wiesbaden; 7. Fachpresse, Referent: Herr J. Busch-Frankfurt a. M.; 8. Bekämpfung der die Kollegen des Bundes so schwer schädigenden Konkurrenz der Mühlenbäcker durch den Verband. Antrag der Genossenschaft Höchst a. M.; 9. Wahl der Stadt für den nächsten Verbandstag und 10. Neuwahl des Vorstandes. Am 20. August, von 9 Uhr Vormittags ab, findet Empfang der auswärtigen Gäste an den Bahnhöfen und Schiffen, und von 9 bis 11 Uhr Frühkonzert im Garten der Turnhalle statt. Nach den Verhandlungen Feste im „Hotel Bellevue“, 8 Uhr Abends großes Gartenkonzert im Garten des Hotels „Zur Krone“ unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Eintracht“. Am 21. August, 9 Uhr Vormittags, Frühkonzert im Garten des „Hotels Nassau“, 9 Uhr 50 Minuten große Rheinreise mit Familie bis St. Goar, daselbst gemeinsames Mittagessen im „Hotel Rheinufer“. Abends bei der Rückfahrt Beleuchtung der Rheinufer und des Großherzoglichen Schlosses, hierauf großer Festball in der Turnhalle. Die Festkarte kostet 6 M. und berechtigt zu den Verhandlungen, dem Festessen und den Konzerten.

— **Pionierübungen.** Das heftige Pionierbataillon Nr. 11 hat Brückenschläge und Ueberschüßungen auf dem Main bei Hirschheim am 19. August, zwischen Niederrad und Bingen vom 20. bis 23. August in Aussicht genommen. Der Main ist demgemäß am 19. August, von 6 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmittags, für Flöße gänzlich gesperrt, für die übrige Flußschiffahrt während des Brückenschlusses längstens auf die Dauer von drei Stunden, im Uebrigen derart, daß die Schiffsahrt den Brückenbau in keiner Weise stört. Für die Zeit vom 20. bis 23. August wird der preussische Theil des Fahrwassers des Rheins in der Zeit von 6 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags theilweise, aber nicht vollständig, wegen der beabsichtigten Übungen eingeeignet sein.

— **Zu dem Familiendrama,** welches sich in einem Hause an der Renbergstraße zugetragen hat, wird dem „N. N.“ noch mitgeteilt, daß Maier, der zuletzt in Belgien wohnte, erst vor einigen Tagen aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen wurde, wo er sich unter dem Verdacht, mehrfache Verletzungen verübt zu haben, befand. Wahrscheinlich befürchtete er eine Wiederhaftung. Somit läßt sich auch die Aufregung Maier's nach erhaltenen Briefen erklären. Man hofft sowohl den Mann, der im Krankenhaus polizeilich bewacht wird, als auch das Kind am Leben zu erhalten. Der Aussage Maier's, seine Frau habe die That ausgeführt, wird wenig Glauben geschenkt. Vielleicht kann hierüber das Kind später einige Aufklärung geben.

— **Versteigerung.** Bei der heute stattgefundenen freiwilligen Versteigerung des Herrn Heinrich Brenner und Mitelgehörigen, 12 a O 9 qm großen Grundstücks im Distrikt „Ober-Heilborn“, taxirt mit 21,000 M., blies Herr Privatier Christian Cramer mit 22,000 M. Versteigerter. — Bei der gleichfalls heute Morgen stattgefundenen freiwilligen Versteigerung des den Erben des verstorbenen Rentiers Heinrich Cullmacher gehörigen, an der Röhringstraße gelegenen zweiflügeligen Wohnhauses, mit 3 a 78 qm Hofraum und Gebäudfläche, blies mit 45,000 M. Versteigerter Herr Privatier Adam Graef von hier. Die Lage betrug 50,000 M.

— **Schlägerei.** Der 20 Jahre alte Knirchtler Ludwig Zeile wurde heute Nacht bei einer Schlägerei auf dem Römerberg derart am Kopfe verletzt, daß er sich im städtischen Krankenhaus verbinden lassen mußte. Er will angeblich auf dem Kaufwege überfallen worden sein.

— **Meine Notizen.** Aus den Extragnissen des vor drei Jahren im Saale der Loge Plato stattgefundenen Bazar's konnten auch in diesem Jahre wieder 20 Kinder während der Ferien nach verschiedenen Orten des Lanus in die Sommerfrische geschickt werden. — Auf eine für kurze Zeit in den Schaufenstern der Wäsche-Firma G. H. Lugenbühl, Marktstraße 19, Ecke der Grabenstraße, ausgestellte Brautwäsche-Ausstattung sei besonders hingewiesen, da sie der allbewährten Firma wieder alle Ehre macht.

— **Cassel, 19. August.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag, um 10 1/2 Uhr, wurde kurz nach der Rückkehr des Kaiserpaars von einem Ausfluge nach Dörnberg auf den Posten vor dem Schloß Wilhelmshöhe aus einem Gebüsch ein Stein geschleudert, der das Schilderhaus traf. Der Posten feuerte nach vergeblichem Anruf in der Richtung des Steinwurfes, traf jedoch Niemand. Der Angreifer war unauffindbar. Im Schlosse herrschte wegen dieses Vorkommnisses Aufregung. Anders lautende Gerüchte sind übertrieben



# „Malepartus“



Weinstuben à la Kempinski, Berlin.  
Inhaber Franz Bayer.

Langgasse No. 43.

Wiesbaden.

Langgasse No. 43.

## Eröffnet am Samstag, den 17. August.

### Seltene Gelegenheit.

Eine Anzahl zurückgekehrter Reisestoffer, darunter auch Rohrplattenstoffer, Alles nur pr. Waare u. Ausstattung, verlaufe, so lange Vorrath ist, zu staunend billigen Preisen.

**Peter Katzmann,**  
Schillerplatz 1, im Hofe rechts.

Bringe mein reich sortirtes Lager grösstentheils selbstgefertigter farbiger

### Baumwollflanell-Wäsche

in empfehlende Erinnerung.

Durch rechtzeitige vortheilhafte Stoffeinkäufe kann meine als reichlich weit u. vollkommen gearbeiteten

**Männer- und Knaben-Hemden, Frauen- und Mädchen-Hemden, Hosen, Jacken und Röcke, Kinder-Nachtkleidchen**

in den bekannnten, guten, waschleichten Qualitäten äusserst preiswerth verkaufen.

Extra-Anfertigungen nach Maass oder Muster schnellstmöglichst unter Berücksichtigung aller Sonderwünsche. 1107.

**Carl Claes,**  
Bahnhofstrasse 3.

## Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.

**Kohlen!**

Segründet 1869. ☒ Telephon 2313.

### August Thomae Nachf.

Inh.: Gustav Hirsch.

**Kohlen, Coks und Holz**  
en gros & en détail.

Comptoir: **Nicolasstrasse 26.**

Lager I (am Rheinbahnhof):

**Ia Ruhrkohlen jeder Art,**  
nur erster Zechen.

Lager II (an der Mainzerstrasse):

**Ia Anthracit**

besteingeführter deutscher, belgischer und engl. Zechen.

Preislisten gern zu Diensten.

Bestellungen werden auch **Bleichstr. 13** bei **H. Hirsch Wwe.** entgegengenommen.

11109

Protestantische Hauptkirche zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 21. August 1901, Abends präcis 6 Uhr:

## Orgel- und Vokal-Concert

gegeben von

**Adolf Wald,**

Organist u. Organist a. d. Prot. Hauptkirche dahier, unter gütiger Mitwirkung

der Concertsängerin Fräulein **Emmy Aloys** (Sopran) aus dem Haag, sowie des Concertsängers Herrn **August Unger** (Bass) aus Frankfurt a. M. P. 463

Eintritt frei. — Programme à 10 Pf. in der Kirche.

Öffnung der Kirche Abends 5 1/2 Uhr.

### Elektrische Lichtanlagen

im Anschluß an das städtische Werk unter Garantie bei billigster Berechnung. 10553

**Georg Auer,**

Begr. 1871, Taunusstraße 55. Tel. 2191.

### Möbel-Ansverkauf.

Wegen Umzug gebe von heute ab sämtl. Möbel u. Betten zu staunend billigen Preisen ab. Günstige Gelegenheit für Brautleute, Pensionen etc. 11360

**Wilh. Mayer, Möbelfager,**  
Schwalbacherstraße 37.

### Vino

## Vermouth

!!!

### di Torino

das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur Stärkung des Magens und Beförderung der Verdauung vom ersten Hause **Martini & Rossi, Torino**, empfehlen im Alleinverkauf — Originalpackung — Mk. 1.60 pro Flasche excl. Glas. 11654

**W. Nicodemus & Co.,**

Adelheidstrasse 21.

Niederlage bei: **Fr. Groll, Delicatessenhdl.,** Goethestr., Ecke Adolphsalze.

## Adressen.

Ich empfehle zum Verbandt von Adressen, Offerten und dergl. Adressen aller Branchen und Berufsarten des In- und Auslandes. Durch eine besondere ausgebreitete Organisation und fortgesetzte Kontrolle bin ich in der Lage, reichhaltiges, zuverlässiges Material zu liefern und werden Retouren vergütet.

**Adolf Jaeger, Adressen-Berlag,**  
Wiesbaden. 10664

Telephon 2099.  
**Hugo Smith \* Anstalt**  
Pianofortebau - Stimmungen. Kraft-Betrieb.  
Reparaturen - Niederlage des Bechstein-Concertflügels.  
Dambachthal 9, früher Taunusstr. 55.

Kleine Druck- und Anschlag-  
**Gier** per Stück 4 Pf.,  
4 Pf.,  
2 Pf.,  
Schpp. 30 Pf.  
bei  
**J. Hornung & Co.,**  
3. Säfnergasse 3.

**Brockhaus' oder Meyer's**  
Conversations-Lexikon, ganze Klassiker, Bibliotheken, Brehm's Thierleben, Weltgeschichte, Platen, Neue Heilmethode, Technische Werke, alles neueste Ausgaben, werden gegen monatl. Abzahlungen von 3 Mk. an complet zu Originalpreisen geliefert.  
**Sass, Helemstrasse 18, 1.**

### Hilfe gegen Mosquitos

in Wohn- und Schlafzimmern beseitigt man sofort mit **Mimosa**, venetianisches Räucherpulver, per Fl. 50 Pf., lang reichend, in den Drogerien:  
**O. Siebert, E. Noebus, Taunusstraße 25.**

## Ausnahme-Tage: 19. bis 22. August!

Die Restbestände des Sommerlagers:

Jackets — Capes — Reise-Mäntel — Reise-Costumes —  
Kinder-Confection — Waschkleider — Waschblousen etc.,

ein grosser Posten seidener Blousen  
werden während der Ausnahme-Tage — vor Eintreffen der Herbst-Neuheiten —  
zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.

Der Verkauf findet nur gegen Kasse statt!

Ausstellung der Neuheiten: Freitag, den 24. cr.

## Meyer-Schirg,

Kranzplatz.

Telefon No. 842.

Ecke Langgasse.

11039